Dresden, 1880.

Erscheint täglich Abends 7 Uhr in der Expedition (Marienstraße 13) Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfg., durch die Post 3 Mark 75 Pfg. Einzel-Nummer 10 Pfg.

Auflage 35000 Exemplare.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärtiger Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Zu Redaktion nur an Wochentagen: gr. Meißnergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Abonnements-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postein-Abkommen. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Das Bankgeschäft von **Koppel & Co.** befindet sich Schloss-Strasse 19, Ecke der Sporergasse.

DAS DRESDNER 1859 GEGRÜNDETE: SPRACH-COLLEGIUM & ÜBERSETZUNGS-BUREAU — ALTMARKT 25, II. ETAGE

bietet alle Vortheile zu einer praktischen Ausbildung im Franz., Engl. etc. Den bisher durch die ebenso leicht fassliche als gründliche Methode Robertson's, durch das unübertreffliche Zweilehrer-System und die tüchtigsten Lehrkräfte der entsprechenden Nationalitäten erreichten Erfolgen dankt das Institut eine wöchentliche Frequenz von über hundert Besuchern und ermöglicht einem Jeden sofortigen Eintritt in den ihm hinsichtlich seiner pecuniären Verhältnisse am besten convenirenden Zirkel.

Sprechzeit 1—2 Uhr. DAS DIRECTORIUM.

Havana-Haus, Johannes-Allee 7, Palais Gutenberg. Engros-Geschäft in nur importirten Havana-Cigarren, Abgabe in Originalkisten à 50 und 100 Stück (je nach Packung).

Nr. 243. Witterung vom 29. August: Barometer nach Oskar Böhold, Wallstraße 19 (Mitt. 1 U.) 721 Mill., seit gestern 3 Millim. gefallen, Thermometerstand 18° R. (Mitt. 1 U.) Temp. 8° M., höchste 23° M. SO-Wind. Heiter, Himmel wolkenlos.

Aussichten für den 30. August: Heiter, trocken, Tags warm, Morgennebel, zeitweise windig.

Montag, 30. August.

Dresden, 30. August.

— E.B. **Reisebriefe.** Mit den vier Prachtpalästen sind aber noch lange nicht die Aufenthaltsorte des bayerischen Königs in den Alpen erschöpft. Er besitzt auf einer ganzen Reihe von Bergen kleinere Jagdhäuser, in die er oft wochenlang sich einsam bezieht. Auf den Schachen bei Partenkirchen, den Degel bei Hohenschwangau, den Herzogenstand beim Walchensee und andere Berge mehr hat er sich, um die dort oben gelegenen Jagdhütten bequem zu erreichen, geradezu kostbare Gebirgsstraßen anlegen lassen. Seine enorme Corpulenz macht ihm das Bergsteigen beschwerlich; er weilt aber für sein Leben gern auf Bergeshöhen; zum Reiten ist er zu schwer, sich tragen lassen, sagt ihm auch nicht zu, — so blieb ihm nichts übrig, als mit dem Aufwande von Millionen schmale, aber bequeme Fahrstraßen bis zum Gipfel von Bergen von 6000 Fuß Höhe bauen zu lassen. Das Publikum kann's zufrieden sein; es erfreut sich förmlichen Promenadenwegen die aussichtsreichsten Bergeshöhen. Reiten und Fahren ist jedoch dem Publikum verboten und mit Recht; das bleibt das Privileg des königlichen Erbauers. Wie aber fährt der König die steilen Berge hinauf? Er besitzt einen Marstall ausgesuchter stattlicher Bergpferde, mehr als militärisch, die vor nichts scheuen. Zu einer Bergtour wird allemal eins in eine Doppeldeichsel eingespannt, die von einem schmalen, höchst sinnreich konstruirten Bergwagen ausgeht. Stelle man sich einen Großvaterstuhl vor oder, wenn's feiner klingt, einen Fauteuil, der dicht über dem Fußboden auf 2 hohen, schmalen Rädern ruht und mit einer Plane vor Regengüssen zu bedecken ist. Der Wagen hat nur Platz für eine Person, hinter dem König steht auf einem Tritt der Kutscher. Der Wagen geht sehr sicher und muß es auch, da der König nur Nachts in den Bergen fährt, im Trabe um die schärfsten Krümmungen biegt und im Carrière bergauf und bergab die Zickzackwege saust. Vor diesem königlichen Bergwagen sprengt etwa zehn Schritte vorher, der Sicherheit halber, ein Vorreiter, mitunter folgt ein Reitknecht, auch eröffnen und schließen bisweilen Gendarmen die nächtlichen Ausfahrten des Königs. Gendarmen bewachen auch den Zugang zu den königl. Schlössern. Er hat es höchst ungern, wenn er wahrnimmt, daß Leute auf der Landstraße auf seine Vorüberfahrt warten. Gendarmen bedeuten dann die Stehenbleibenden, sich geeignetere Orte als die öffentliche Landstraße zu wählen. Kann der König aber dem Begegnen nicht entgehen, so achtet er sehr darauf, daß der Gruß respektvoll ausfällt. In Hohenschwangau sind Personen, die unvermuthet auf den König stießen und im ersten Schrecken den Hut nicht tief genug gezogen, nachträglich vom königlichen Kammerdiener nach Namen befragt und bedeutet worden, künftig es etwas ehrerbietiger mit dem Gruße zu nehmen. Hat jedoch Jemand das Glück, persönlich mit dem König zu verkehren, so rühmt er gewiß seine Leutseligkeit. Mit Kindern soll er, der kinderlos bleiben wird, ungemein gern spielen. Liebschaften bei seinen Dienern duldet er nicht; er dringt, wie weiland Maria Theresia, auf Heirath; dann aber ist er seinen Dienern ein huldvoller Herr und hebt ihre Buben aus der Taufe. Weilt der König auf so einem Berge, auf den natürlich kein Telegraphendraht führt, so muß ein eigner Bergsteiger die Depeschen hinaufragen. Derselbe erhält für jeden Botengang 10 Mark, oft muß er den Tag drei Mal gehen. Die obengedachten Bergwagen werden bei Weitem in den Schatten gestellt von dem prachtvollen Schlitten von Hohenschwangau, der 100,000 Gulden zu bauen gekostet hat. Hier lebt nämlich König Ludwig, der München gar nicht liebt, auch im Winter oft wochenlang und fährt dann Sonntags, um das einsame Diner einsam einzunehmen, nach der 3 Stunden entlegenen Jagdhütte in der Blökenau. Durch den mannshoch liegenden Schnee eine Straße dahin zu schaufeln, auf welcher der König in seinem goldenen Schlitten wie der Wirbelwind hinsausen kann, verursacht einen Aufwand von 15—20,000 Mark. Eine halbe Stunde Schneefall verschüttet das mühsame Werk vieler fleißiger Hände. Die Bayern lieben ihren König. „Das Geld bleibt wenigstens im Lande" meinen sie, wenn das Gespräch auf solche abnorme Ausgaben kommt. Damit spielen sie auf König Ludwig I. an, der viele Millionen bayrischen Geldes nach Griechenland verwendete. Sein königlicher Enkel bestreitet den Aufwand der gleichzeitigen kostspieligen Schloßbauten und zur Ausführung seiner verschiedenen künstlerischen Neigungen ausschließlich aus der Civilliste, die freilich sich nicht immer in der besten Finanzlage befinden soll. Oft stocken die Bauten aus Mangel an Geld. Doch da hilft schon der reiche Hebräer Hirsch in München aus, der für seine der Civilliste geleisteten Dienste — geadelt wurde. Außerdem ist zu erwägen, daß der König als Hagestolz nur einen sehr unbedeutenden Hofstaat zu unterhalten braucht und keinerlei Hoffeste giebt. Jedenfalls ist er eine der originellsten Erscheinungen unter den deutschen Fürsten und die Kulturgeschichte wird sich einst mit Vorliebe mit seiner Person beschäftigen. Schon jetzt spinnt sich ein ganzer Sagenkreis um ihn. Sicher ist, daß ihm sein Volk von Herzen zugethan, daß er ein Feind der Pfaffen und ein Freund der Künste, ein aufgeklärter Kopf ist, dem man seine Menschlichkeiten und viele Sonderlingseinfälle umsomehr zu Gute halten soll, als diese ihn nicht abhalten, Kunstwerke zu schaffen, die dereinst Millionen von Menschen entzücken werden, während sie jetzt nur zur Freude eines Einzelnen dienen.

— Bei der am 28. d. M. stattgehabten Preisvertheilung auf der internationalen keramischen Ausstellung in Berlin, hat die Firma Bärensprung u. Starke in Frankenau bei Mittweida den **ersten Preis** erhalten.

— Das vorgestrige Concert im **Zoologischen Garten** war von über 5000 Personen besucht, es war so zu sagen überfüllt. Die neuen Gäste und das schöne Wetter hatten die Veranlassung dazu gegeben.

— Wegen eines Formfehlers ist das Urtheil nach welchem der Steinhändler **Häntzschel** wegen verfluchter und vollendeter Nothzucht zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt ward, vom Reichsgericht kassirt worden; der Prozeß wird also nochmals vor den Geschworenen spielen.

— Schon wiederholt berichteten wir über die neu erfundene Siemens'sche **Regenerativ-Beleuchtung.** Diese wirklich vortreffliche Neuerung konnte man seit einiger Zeit in der Restauration des böhmischen Bahnhofes, sowie im Skating Rink bewundern, und hat die Firma **Troitzsch** (Atelier für Gas- und Wasserleitungs-Apparate rc., Marienstraße 25), deren Inhaber als langjähriger Leiter der Berliner Commandite Schaeffer und Walcker und späterer Geschäftsführer der Firma Schilling und Walter schon längst vortheilhaft bekannt ist, die Siemens'sche Vertretung dieser Regeneratoren übernommen und führt diese neue Beleuchtung dem großen Publikum in seinem Laden und Schaufenster vor. Aber auch die Siemens'schen Hartglas-Fabrikate, die jetzt in London so viel von sich reden machen und u. A. sogar als Eisenbahnschwellen angewendet werden, führt Herr Troitzsch jetzt schon in Gestalt von Lampen-Cylindern. Alle übrigen Gegenstände dieses neuen Geschäftslokals sind überaus praktisch, stilvoll (man betrachte schon die geschmackvolle Aufstellung der Milchglasglocken im Schaufenster) und wohlfeil. Lampenglocken von 15 Pf., Cylinder von 5 Pf. an, Kronleuchter und Ampeln in den elegantesten Farben und Formen, Gaskocher, vermittelst derer man für wenig Pfennige Gas ganze Mahlzeiten für 10 - 12 Personen in 5 Gängen zu bereiten vermag, sind alles ganz preiswerthe Dinge. Ganz besonders hervorzuheben sind aber die eleganten, neu patentirten und höchst praktischen **Bade-Einrichtungen,** welche das Troitzsche Geschäft liefert, über deren Billigkeit man erstaunt ist. Während man früher für einen bloßen Badeofen ca. 150 Mark zahlte, erhält man daselbst für 100 Mark nicht nur einen kupfernen Badeofen, sondern auch noch die feinste Badewanne mit Verbindungs-Röhren rc. Nicht unerwähnt mag bleiben, daß Herr Troitzsch einen vortrefflichen **Kühlapparat** nach Angabe des Schreibers Dieses angefertigt hat, welcher blos durch den Stoff der kalten Wasserleitung gekühlt wird und für den Hausgebrauch sich als Butter- und Speisekühler ganz vortrefflich bewährt.

— **Leipzig,** 27. August. Nunmehr hat auch die Amtshauptmannschaft Leipzig die Aufstellung, bez. den Gebrauch von Gas-Spar-Apparaten im amtshauptmannschaftlichen Bezirk, wo deren noch mehr in Gebrauch sind als in der Stadt, bei einer Geldstrafe bis zu 150 Mk. untersagt. Die Besitzer der Apparate aus Stadt und Land, gegen 40 an der Zahl, haben in Folge dessen Versammlung gehalten und die Behörden um Zurücknahme des Verbotes ersucht, indem sie geltend machen, daß es genügen würde, wenn unter Zuziehung von Sachverständigen ein Reglement aufgestellt würde, welches Garantien gegen Explosionen gewähre. Die betreffende Fabrik hat auch bereits angefangen, statt der Glasballons zur Aufbewahrung des Gasolins Behälter von Blech und Eisen herzustellen. Befremdend bleibt es immerhin, daß der Apparat, welcher an sich nicht gefährlich ist, verboten wird, während der feuergefährliche Leuchtstoff als Handelswaare nicht verboten ist. An den Orten aber, wo die Spar-Apparate in Gebrauch waren, brennt man jetzt auch kein Gas mehr, sondern Kaiserlampen. — Gas höchstens noch da, wo es unbedingt nothwendig ist, wie am Billard. — Der vielgenannte Schriftsteller Leonhardt (vom „Tageblatt") wird doch wohl noch daran glauben müssen, daß er den „Fortbildungsverein für Arbeiter" öffentlich als einen Hauptherd sozial-demokratischer Propaganda und als Fortsetzung des aufgelösten sozialdemokratischen Arbeiterfortbildungsvereins hingestellt hat. Auf die Klage des Rechtsanwalts Otto Freytag als Vorsitzenden und einer Anzahl Mitglieder des angegriffenen Vereins war er vom Schöffengericht zu 10 M. Strafe verurtheilt, dann, als dieses Urtheil wegen Formfehlers kassirt und demläufig auch von beiden Parteien angefochten wurde, von einem zweiten Schöffengericht zwar klag- und kostenfrei gesprochen worden, dagegen ist er jetzt in der Berufungsinstanz trotz seiner „gesinnungstüchtigen" Selbstvertheidigung vom Landgericht zu 25 M. Strafe und der Hälfte der Kosten verurtheilt worden. — Die Fachausstellung der Drechsler und Bildschnitzer Deutschlands und Oesterreichs hat in finanzieller Beziehung den Erwartungen nicht entsprochen. Um zunächst noch die Garantiezeichner befriedigen zu können, hatte daher das Central-Comité bei der Stadt um Erlaß der Hälfte des auf 10,000 Mark kontraktlich festgesetzten Miethzinses für die Ausstellungshalle nachgesucht. 4000 M. waren darauf angezahlt. Der Rath hat dem Gesuche stattgegeben und auch die Stadtverordneten haben zugestimmt, die letzteren aber die sehr überflüssige Klausel hinzugefügt, daß, wenn sich etwa bei der schließlichen Abrechnung noch Ueberschüsse ergeben sollten, diese zunächst an die Stadtkasse abzuführen seien.

— Aus **Lommatzsch** schreibt man uns: In den Grad tiefster Bestürzung wurde gestern unsere Stadt versetzt, als die Hiobspost eintraf, daß die diesjährigen Manöver nicht hier, sondern bei Leipzig abgehalten werden sollen. Wohl hatte die hiesige Bürgerschaft von einer Petition gehört, die ihren Ursprung in der Meißner Umgegend haben sollte, und in welcher die Noth des Landmannes wegen nicht einzubringender Ernte geschildert sei. Niemand konnte aber hier eine solche Petition ernstlich nehmen, wenigstens nicht daran glauben, daß solche eine Wirkung haben könnte, sonst wäre der Regierung von anderer Seite aus wohl die Augen geöffnet worden; denn während noch die Petition im Umlauf war, hatte sich das Wetter zum Besten gewendet, und mit geringer Ausnahme, an denen meist eigene Säumigkeit schuld trug, ist alles Getreide wohl eingebracht worden. Wenn auch ein Theil Weizen ausgewachsen ist, so ist dem Landmann dieser Schaden reichlich dadurch ersetzt worden, daß Weizen- und Haferernte eine ganz vorzügliche ist, und daß die Getreidepreise höher sind, als seit Jahren. Dagegen sind die Geschäftsleute jeder Branche durch die Verlegung des Manövers ganz bedeutend geschädigt worden, da Vorrath jeder Art in großen Mengen anzuschaffen war, und nun theilweise dem Verderben ausgesetzt ist, andere Artikel in Jahren kaum verwerthet werden können, und manche bittere Klage wurde gestern gehört, daß die Absagung zwei Tage vor Beginn des Manövers erst erfolgte, abgesehen davon, daß viele Hausbesitzer bauen und malen ließen, um der Einquartierung freundlich entgegenzukommen, was andernfalls bei gegenwärtigem hohen Preise der Lebensmittel unterblieben wäre. Die Bewohner der Stadt Lommatzsch haben, jedenfalls in Folge einer wenig eingehenden Begutachtung einseitig eingegangener Petitionen einen Geschäftsverlust dadurch erlitten, der besonders in jetziger Zeit schwer zu entbehren ist, ebenso die Menge kleiner Wirthe und Produktenhändler auf den umliegenden Dörfern.

— **Polizeibericht.** Auf der Rhänitzgasse entstand am Sonnabend früh halb 4 Uhr aus noch nicht ermittelter Veranlassung in einer Wohnung **Feuer.** Es wurde durch die Miethsleute noch vor Eintreffen der Feuerwehr wieder **gelöscht.** Der angerichtete, auf verschiedene Wirthschaftsgegenstände beschränkt gebliebene Schaden ist nicht unbedeutend. — In einer Klempner-Werkstatt auf der gr. Schießgasse wurden am Freitag Nachmittag einem **Arbeiter** dadurch, daß er mit der linken Hand in eine Stanzmaschine gerieth, drei Finger zermalmt. Der Verletzte wurde dem Stadtkrankenhause zugeführt.

— In diesen Tagen wird der Mörder **Dathe** von Pirna aus an das hiesige Landgericht eingeliefert. Seine Zerknirschung soll noch immer andauern, auch soll er die Aeußerung gethan haben: „lebendig bringe man ihn nicht nach Waldheim". Das in Pirna verbreitete Gerücht, Dathe verweigere die Annahme von Speise und Trank, bewahrheitet sich aber nicht. Jedenfalls wird er Tag und Nacht auf das Strengste bewacht.

— In der Nacht zum 27. d. M. fand in einem Hause der unteren Langegasse in **Freiberg** in einem zwei Treppen hoch gelegenen Schlafzimmer ein Brand statt, bei welchem ein Kindermädchen und drei kleine Kinder hätten ersticken können. Am offenen Fenster hatte das Kindermädchen eine brennende Oellampe stehen lassen, war eingeschlafen und es waren dann die Gardinen, die Rouleaux, Fensterrahmen, Möbeln und selbst die Bettkissen stark angekohlt worden. Zum Glück kam noch rechtzeitig Hilfe; der Rauch war bereits ganz außerordentlich.

— In einer Mandelkammer in **Chemnitz,** richtiger ist jedenfalls: Mangelkammer, ist dieser Tage während des Wäschemangelns ein 2jähriges Kind mit dem Kopfe zwischen den schweren Mangelkasten und die Wand gerathen und dadurch sofort getödtet worden.

— Am Donnerstag Nachmittag hat auf **Obermeisaer** Flur bei Meißen ein, auch an anderen Orten bemerkbar gewesener Wirbelwind einen beladenen Getreidewagen umgeworfen.

— **Landgericht.** Etwa um Weihnachten v. J. fühlte der Dachdecker und Wittwer Franz Kästner in Klotzsche das Bedürfniß, eine „Wirthschafterin" für seinen Haushalt zu engagiren und zu diesem Posten erkor sich der in den Jahren schon sehr vorgerückte Mann eine gewisse Johanne Pauline Wietze aus Kamenz. Dieses 27 Jahre alte Weibsbild stand nun freilich nicht in gutem Rufe, denn sie war der Prostitution ergeben und bereits fast ein halbes Dutzend Mal kriminell wegen Verwechselung von Mein und Dein, sowie überdies auch schon vielemal polizeilich bestraft. Sie ist zunächst angeklagt, ihrem Dienstherrn, bei dem in der Regel Schmalhans Küchenmeister war, fast die ganze Nachlassenschaft von dessen verstorbener Frau, worunter sich fünf Frauenkleider und ein dergleichen Pelz befanden und neben einer Badewanne auch ein Paarzopf nicht fehlte, im Gesammtwerthe von über 100 M. gestohlen zu haben. Die Angeklagte wälzt aber dem Denunzianten gegenüber die Anschuldigung entrüstet von sich und behauptet, Kästner habe ihr die Sachen geschenkt und überdies keinen Pfennig Lohn bezahlt, fügte auch hinzu, K. könne die von ihr allerdings ohne Genehmigung des Zeugen weggenommenen Sachen sofort wiederkriegen, wenn er den rückständigen Lohn zahle. Kästner versichert, er sei gar nicht in der Lage gewesen, der Wietze bei ihrem Antritt Versprechungen auf Zahlung von Lohn zu machen, kann nicht bestreiten, daß seine Konkubine von ihm die Erlaubniß zum Tragen der Frauensachen hatte und konnte schließlich nach vieler Ueberlegung die Frage, ob er die Sachen der W. geschenkt habe, nicht verneinen. Dagegen sucht er die Leistungsfähigkeit der Angeklagten in wirthschaftlicher Beziehung mit den Worten: „Viel hat se nich gemacht, blos früh Kaffee gekocht rc., das konnt' ich ooch alleene machen!" vollständig in den Schatten zu stellen. Nebenbei bemerkte Kästner, er habe die Wietze wegen ihres nächtlichen Herumtreibens im Juni fortgejagt und für diese Motivirung revanchirt sich die Angeklagte erbittert mit den Worten: „Ich hab' die schlechte Zeit im Winter mit Sie durchgemacht, wo sie keene Arbeit hatten, die gute Zeit wollten Se alleene durchmachen, Sie sinn gar kee Mann in mein' Oogen!" In der Nacht zum 15. Juli wurde die Wietze von zwei Wächtern wegen zwecklosen Umhertreibens ins Schlepptau genommen und aus Wuth hierüber beleidigte sie dieselben durch die den Vorwurf der Bestechlichkeit enthaltende Aeußerung: „Ja, die Böhmer giebt 15 Groschen, damit sie kann die ganze Nacht herumlooken!" Herr Vikariatsrath Lufft ließ die Anklage wegen Diebstahls fallen und beantragte nur Verurtheilung wegen Beamtenbeleidigung und Uebertretung. Demgemäß erkannte die dritte Ferienstrafkammer auf 2 Monate Gefängniß und 1 Woche Haft. — Der 30jährige Schuhmachergeselle Heinrich Robert Jüngner aus Dresden ist ein Mensch, bei dem alle Bemühungen und Ermahnungen seiner angesehenen Verwandtschaft, endlich einmal sich rechtschaffen zu nähren, in den Wind gesprochen sind. Schon mit 13 Jahren — im Jahre 1863 — wurde Jüngner wegen Diebstahls mit Ruthenstreichen bestraft; hierauf verbüßte der unverbesserliche Langfinger wiederholt Gefängnißstrafen und im Jahre 1869 verurtheilte ihn zunächst das Kriegsgericht wegen Desertion, Fälschung und Betrug zu 10 Monaten sowie hierauf wegen gleicher Verbrechen zu 2 Jahren, 2 Monaten und 1 Woche Festungshaft. Nächstdem wurde Jüngner vom Kgl. Gouvernementsgericht zu 6 Jahren 4 Monaten Festungsstrafe, wovon ihm der größte Theil auf dem Gnadenwege erlassen wurde, verurtheilt, hierauf erhielt er wegen Urkundenfälschung 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus zuerkannt und im laufenden Jahre bestrafte ihn das Landgericht Potsdam mit einer mehrmonatlichen Gefängnißstrafe. Nachdem J. letztere in Plötzensee verbüßt, wandte er sich nach Dresden und hier bestahl er auf ganz raffinirte Weise einen Verwandten um zwei goldene Ringe. Trotz seines hartnäckigen Leugnens wurde der Angeklagte zu 1 Jahr Gefängniß rc. verurtheilt.

Elbhöhe in Dresden, 29. Aug., Mitt. 12 U.: 44 Cent. unter 0.

Feuilleton.

† Vorgestern fand in der Dresdner Liedertafel endlich die festliche Begrüßung der Sieger von Köln seitens der zurückgebliebenen Liedertäfler und ihrer Angehörigen statt. Nachmittags fuhren jene Kölner, die bereits früher eingetroffen waren, nach Tharandt ihren letzten Kameraden und ihrem geliebten Dirigenten entgegen. Auf dem Böhmischen Bahnhofe war bei Einlaufen des Münchener Zuges ein Musikchor aufgestellt und die nunmehr bis auf 3 fehlenden kompleten Liedertafelsänger zogen zunächst mit der Vereinsfahne, geleitet von der Dresdner Turnerfeuerwehr mit Lampions, nach der gr. Brüderstraße zum Siegeskollegen Oscar Kenner. Von dort wurden sie vom Begrüßungskomité abgeholt und zu Meinholds Sälen geleitet, wo ihrer der übrige Verein, die Damen, Angehörigen und passiven Mitglieder harrten. Der Saal war seitens der Begrüßenden geschmackvoll mit Guirlanden und Emblemen dekorirt. Unter donnerndem „Hurrah" betraten die berühmten 50 das Podium, worauf Herr Kunstmöbelfabrikant Stadtverordneter O. B. Friedrich seitens der begrüßenden Liedertäfler eine schöne schwungvolle Ansprache hielt, die nach flüchtigen Aufzeichnungen etwa lautete und stürmisch applaudirt ward:

Hochgeehrte, liebe Sangesfreunde! Die Rückkehr unserer tapferen Sänger ist ein hohes Ehren- und Freudenfest, nicht allein für uns Liedertäfler, sondern auch für Jeden, der mit Interesse und Theilnahme den Ernst und das edle Streben verfolgt hat, welches sich in jüngster Zeit des Männergesanges in unserem Dresden hindurchgezogen hat. Schon die erfreuliche Thatsache allein, daß sich der Männergesang im Großen und Ganzen wieder mit frischerem Ernste der Pflege des Schönen zuwendet, erweckt ein erhebendes Gefühl in uns, wenn man darin den Ausdruck der Erkenntniß erblicken darf, daß wir nur durch unentwegtes Festhalten am Guten und Schönen einen bessernden Einfluß auszuüben vermögen gegen die häufig zu Tage getretene Ausschreitung des Liedersanges und gegen den verderblichen Einfluß lockerer Grundsätze, welche sich auf dem Gebiete der Sangeskunst ebensowohl, als auf dem Gebiete der Kunst im Allgemeinen einzuschleichen drohten. Ihr wackeren Sänger habt zum Guten redlich das Eurige gethan und durch die That bewiesen, wie groß Ihr denkt, wie warm Ihr fühlt — wie hoch Ihr strebt! Frischen Muthes und mit der Kraft, die nur der ernsteste Wille verleiht, seid Ihr wohlgerüstet ausgezogen, um im edlen Wettstreit mit Tausenden Eure Kraft zu messen. Heil Euch! es ist gelungen; Ihr habt begeistert glänzend Zeugniß abgelegt von dem guten Geiste, der unsere Liedertafel durchdringt, und habt den Kampf um Eurer Sangesehre desselben, deshalb schlagen Euch heute unsere Herzen mit freudiger Dankbarkeit entgegen und im Hochgefühl, daß die Ehre, die Ihr dort errungen, Ihr auch für uns errungen, heißen wir Euch jubelnd willkommen. Wenn ich aber bei aller Anerkennung Eurer Verdienste mich gedrungen fühle, vor Allem eines Mannes zu gedenken, dem die Liedertafel allzeit zu höchstem Danke verpflichtet bleibt, so glaube ich auch in Eurem Sinne zu sprechen, wenn ich unseren hochverdienten Dirigenten Hans Köhler als den guten Geist bezeichne, dem die Liedertafel in erster Linie diese glänzenden Erfolge zu verdanken hat. Seine hohe künstlerische Begabung, sein unermüdlicher Fleiß und seine hingebende Liebe zu uns hat Euch, hat unsere Fahne zum Siege geführt. Der herrliche Siegesschmuck, in welchem sie nunmehr prangt, ist nur der Ausdruck für Eure Verdienste und weil auch wir Euch insgesammt unsere höchste Anerkennung ausdrücken möchten, so schmücken wir auch sie für Euch, sowie den bewährten Liedermeister mit der höchsten Auszeichnung, die wir zu verleihen vermögen — mit dem verdienten Lorbeer.